

Ein „Tirol-Werdenfelser Grenzprojekt“

DIE SENSENSCHMIEDEN DER SCHMÖLZ

Andreas Bader (1707–45), Hausname „Schmölzer“, stammte von einer alten **Bergmannsfamilie** in Biberwier/Tirol ab. Die Familie besaß zudem eine **Hammer- und Sensenschmiede**. Bader arbeitete als **Steiger im Bergwerk** auf der Hammersbacher Alm bis zu dessen Betriebseinstellung 1744. Bereits **1739** hatte er die Garmischerin Elisabeth Zänggl geheiratet, sie bekamen vier Kinder.

1745 kaufte er zusammen mit seinem Paten die **Zainschmiede** inkl. Herrenhaus und Gebäuden in Hammersbach für 700 Gulden. Bader beabsichtigte diese zur Sensenherstellung umzubauen. Kurz nach dem Kauf starb er jedoch überraschend. Seine Witwe heiratete 1848 den **Hammerschmied Sebastian Zollner** (1716–1786), wie ihr erster Mann aus **Biberwier** stammend. Weitere acht Kinder wurden in den kommenden Jahren geboren.

Die jeweils ältesten Söhne aus beiden Ehen, Ignatz **Bader** (1743–1793) und Sebastian **Zollner** (1757–1795), beide geborene **Werdenfelser**, führten später die Schmiede weiter.

Nach deren frühem Tod übernahm die Witwe von Ignatz Bader – Mechtild – die Geschäfte. 1799 erhielt sie ein Patent für die Erlaubnis zum Verkauf von Sensen auf öffentlichen Jahrmärkten auch außerhalb der Grafschaft Werdenfels. Später übernahmen Nachkommen von Zollner und Bader sowohl die Sensenschmiede in der Schmölz als auch eine weitere am Sonnenbichl (heute Hotel Sonnenbichl).

Nach einem Brand 1819 wurde eine **Teilung der Sensenschmiedgebäude** und Wohnhäuser der Familien Bader und Zollner durchgeführt. Der Bader-Teil (untere Schmiede) wurde von Tochter **Mathilde** (1818–1895) mit ihrem Mann **Johann Baptist Darnhofer** (1805–1885), **Sensenschmiedmeister**, wiederum aus **Jenbach/Tirol**, übernommen.

Der Zollner-Teil wurde indes an **Ignaz von Rudhart**, kgl. General- und Regierungspräsident von Niederbayern verkauft; 1869 übernahm der Ingenieur **Carl Emhardt** den Besitz. Die Unternehmen liefen gut, die erzeugten Sensen beider Betriebe wurden im ganzen südbayerischen Raum verkauft.

1892 gehen **beide Schmieden** in den Besitz von Moritz Mois (Moses) Wertheimer aus Bühl in Baden über. Diese **Vereinigten Sensenwerke** werden wenige Jahre später an die **Sensenfabrik Huber** aus **Jenbach/Tirol** veräußert. Sie schließen allerdings bereits im selben Jahr (1895) wieder, da mittlerweile industriell gefertigte Sensen den Markt dominieren. Die letzten Besitzer der Werdenfelser Schmieden waren also wieder Tiroler gewesen.

Heute ist von den Schmiedengebäuden in Grainau fast nichts mehr erhalten.



Das Geburtshaus von Andreas Bader in Biberwier, 2016

Foto © Peter Schwarz

Die Sensenschmieden in Untergrainau sind ein Beispiel für die rege Migration zwischen Tirol und Werdenfels, insbesondere durch Heiraten. Seit etwa 1740 hatten sich die politischen Beziehungen zwischen den beiden Regionen entspannt, der Zankapfel der Grenzziehung war durch neue Verträge aus der Welt geschafft worden. Die Werdenfelser unterhielten seitdem rege Handelsbeziehungen nach Österreich und Tirol.

Für die Weiterführung eines Betriebs waren zudem die Fachkenntnisse des Betriebsführers eine essentielle Voraussetzung. Die geeigneten (Heirats-)Kandidaten für Werdenfelser fanden sich gleich in mehreren Fällen im Tiroler Nachbarland.

Ein „Tirol-Werdenfelser Grenzprojekt“

Ausstellungsstücke:



Bleistiftzeichnung, 1860

Um 1790 errichtete der Sensenschmied Josef Zollner in der Schmölz ein neues Wohngebäude (heute Nelkenhaus genannt). 1860 befand es sich im Besitz von Jenny von Rudhart.

Künstler unbekannt

Sensenbruchstück mit Angel

Fundort Schmölz, 1985

Hammerfund von der ehemaligen Halde von ca. 1740

Der Bergbau auf Eisenerz wurde durch Betreiben des Fürstbischofs von Freising sowie das Kloster Ettal um 1730 im Hochtal der **Hammersbacher Alm** eröffnet. Zur Verhüttung des Erzes entstanden in der **Schmölz** ein kleines Erzpochwerk und ein Schmelzofen sowie am unteren Hammersbach ein großes Rennhammerwerk zur Stahlherstellung. Dazu wurde zur Herstellung von Schmiedeprodukten ein Zainhammerwerk erbaut. Da der Abbau sich finanziell nicht lohnte, kam der Bergbau bereits 1744 wieder zum Erliegen. 1745 brannte der große Rennhammer nieder.

Lediglich die **Schmelzhütte** und das **Zainhammerwerk** konnten damals noch an den ehemaligen Steiger **Andreas Bader** verkauft werden.

Fundort Hammersbacher Alm, 1985-95



Sensenrohling - Fundstück in Untergrainau

Aus solchen Rohlingen wurde die Sensen-Schneide geschmiedet.

Limonit (Eisenstein)-Fundstücke

Limonit-Steine von der „Großen Halde“ der Hammersbacher Alm.

Literatur/ Leihgaben:

Peter Schwarz: Die Sensenschmieden in der Schmölz, in: Lech-Isar-Land, Weilheim 2001, S. 37-100.